

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 4 (1963)
Heft: 1

Artikel: Der "Rosshof" am Nadelberg in Basel
Autor: Bühler, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER «ROSSHOF» AM NADELBERG IN BASEL

HANS BÜHLER

Der Nadelberg ist eine der wenigen Gassen Basels, die ihren besonderen Charakter haben bewahren können. Noch liegt über dieser schönen Gasse die Atmosphäre der Altstadt, die auch dem Petersberg eigen ist, und an all den schmalen und breiten Häusern vorbei zu wandern, ist reines Vergnügen. Heute bilden diese beiden Gassen noch eine Einheit, und nur an wenigen Stellen ist sie gestört durch schlechte Architektur; aber eben diese lässt uns ahnen, was aus der Schönheit und Eigenart dieser Gasse einmal werden könnte, wenn Spekulanten noch weiter ihr unheilvolles Wesen treiben dürfen.

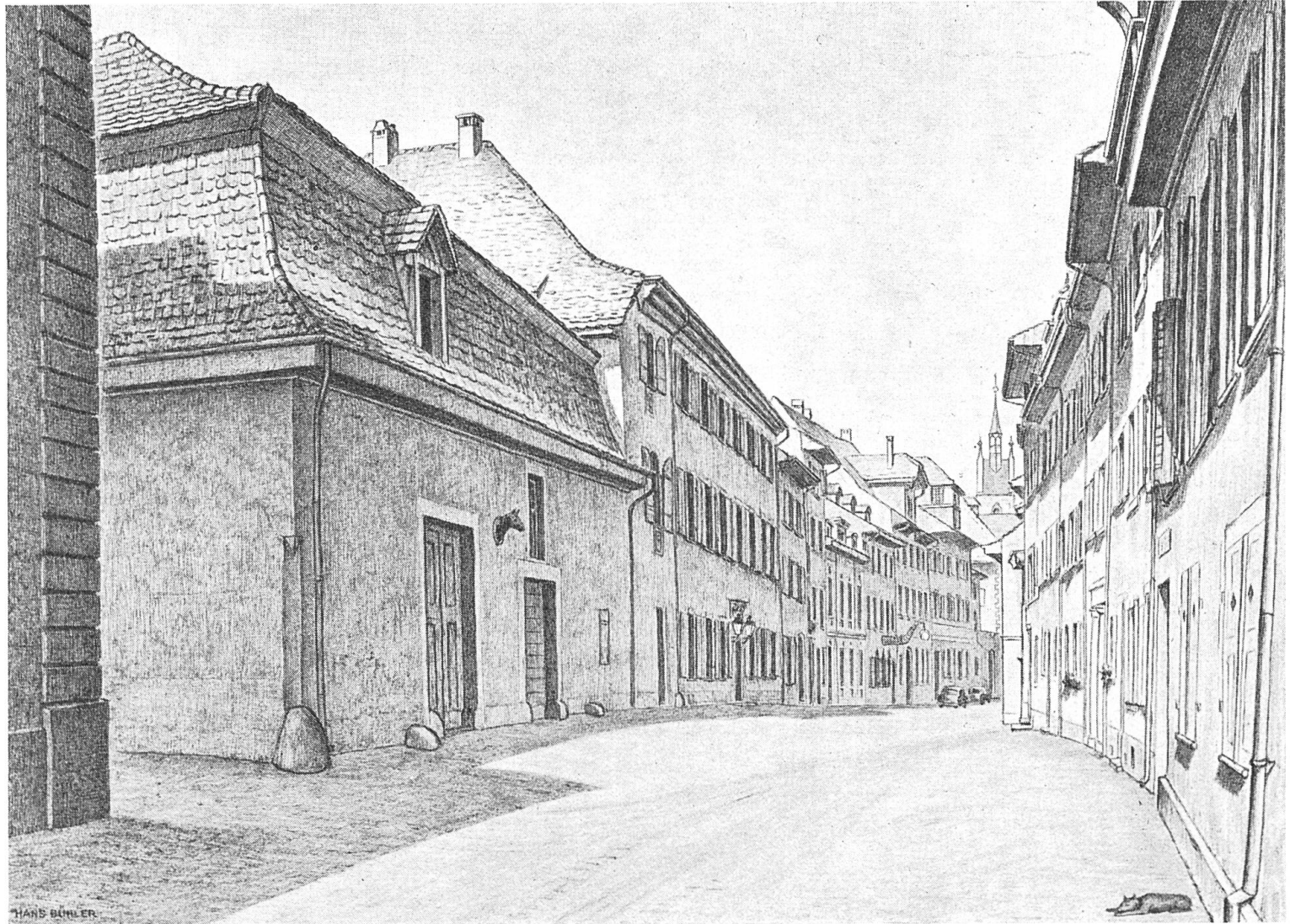
Dunkel und ernst wirken einige der grossen Gebäude, heiter und vornehm wieder andere und reizvoll die verschieden breiten Streifen dieser Häuser und Häuslein mit ihren vielgeschossigen Fassaden. Hier und dort entdeckt man entzückende gotische Fenster mit zarten Hohlkehlen und durchgezogenen Gesimsen, die durch das ganze Jahr geschmückt sind mit roten und weissen Geranien, blauvioletten Glocken und pastellfarbenen hängenden Nelken. Neben diesen bescheidenen Häusern findet man barocke und klassizistische Fassaden mit breiten, prächtigen Portalen, die von bewegten und festlichen Zeiten erzählen. Dann und wann fühlt man sogar Anklänge an die heitere Zeit des Rokokos. Trotz ihres Formenreichtums fügt sich die lange Reihe von Häusern zu einem harmonischen Ganzen. Ueber allem ist eine leise Verhaltenheit, eine stille Schönheit, die typisch ist für Basel und eine baslerische Gasse wie der Heuberg oder eben der Nadelberg. Und es passt zum Wohlklang des Ganzen, dass alle Häuser sich einschmiegen in den leichten Bogen dieser Gasse, die wechselt zwischen sanftem Steigen und Fallen.

An einem hellen Morgen fällt vom Imbergässchen her ein grelles Lichtband über den Nadelberg, und der Schatten klettert an den Hauswänden auf und ab und zeichnet auch dem «Rosshof» entlang das Profil der gegenüberliegenden Häuser mit Kaminen, Giebeln und Firsten. Anders ist es wieder im Sommer über die Mittagsstunde, wenn die Schatten tiefer und dunkler sind und die Schlagschatten kürzer auf der Gasse liegen. Lähmende Hitze liegt über der Altstadt, kein auffrischender Lufthauch ist zu spüren, und in der Stille der Mittagszeit hört man deutlicher als sonst das Plätschern des Nischenbrunnens, der dem «Rosshof» schräg gegenüber liegt. Aber auch im Winter, wenn Schnee auf den Dächern liegt und der Himmel grau und schwer über den Häusern lastet, geht ein eigenartiger Zauber aus von diesen Gassen, dem Nadelberg und der Rosshofgasse. Aus dem vielen Grau dieser Gasse leuchtet als goldener Punkt der etwas heftig vergoldete Pferdekopf am ersten Hause zur Rechten. Von beträchtlicher Höhe aus blickt er von der Hausecke hinunter und mag sich wohl wundern über den Wandel der Zeit, denn heute schaut er hinüber zu den Ruinen des Eckhauses und den zum Teil schon niedergelegten ehemaligen Stallungen und Remisen, hinter denen

sich jetzt ein steiniger Parkplatz weitet. Anders war es hier vor noch nicht allzulanger Zeit. Ein etwas verwilderter Garten eröffnete sich dem Besucher, der durch das schöne Portal des «Rosshofes» eintrat. Krumme Wege führten durch den romantischen Garten, und eine grosse, alte Kastanie und einige kleine Bäume und Sträucher warfen an heissen Tagen kühle Schatten; kaum drang der Lärm der Strasse in dieses abgelegene Reich, das sich bis zum Petersgraben hinaufzog. Wilde Rosen leuchteten aus dem Grün, und das Summen der Bienen und Hummeln war entzückende Musik für den Besucher.

Die «Wohnbehausung» Nadelberg 20 und 22 stammt in ihrer heutigen Form aus der zweiten Hälfte des vorletzten Jahrhunderts; die Fassade selbst zeigt Merkmale des Barocks aus der Zeit von Louis XVI. Es ist die Zeit, in der der Klassizismus auch bei uns Eingang fand, und das Haus wirkt daher etwas nüchterner als frühere Bauten aus dem 18. Jahrhundert. Das klassizistische Portal zeigt auch Anklänge des leichteren, zierlichen Rokoko; so ist der «Rosshof» ein Haus, das wie viele andere in unserer Stadt Merkmale verschiedener Baustile aufweist. Zu beiden Seiten des Eingangs finden sich je drei Fenster und je sieben in den beiden oberen Geschossen; im obersten Stockwerk aber sind die Fenster etwas niedriger gehalten. So erinnert der «Rosshof» an den längst verschwundenen «Segerhof» am Blumenrain, der die gleiche Fassadenaufteilung aufwies.

Der Name «Rosshof» taucht erst in einer Verkaufsurkunde vom 8. Februar 1720 auf; damals verkaufte der Gerichtsherr Johann Jakob Iselin die «Wohnbehausung, der Rosshof genannt, auf dem Nadelberg» um 10 000 Pfund seinem Bruder Hans Lux Iselin, dem Handelsmann. An den Namen «Rosshof» erinnerte der Pferdekopf am niedrigen Hause Nr. 22, der leider vor kurzem auch verschwunden ist. Das Haus Nadelberg 20/22 wird dagegen schon in einer Urkunde des Jahres 1335 erwähnt. Der Garten dieser Hofstatt reichte damals bis an den Stadtgraben, den Petersgraben. Als Besitzer wird ein Wirt Cuntzmann Sintze genannt; lange Zeit heisst daher das Haus der «Sintzen»-Hof. Später erwarb das edle Geschlecht der Fröwler die Hofstatt, und im «Fröwlers Hof» wohnte einige Zeit der Professor der Rechte Friedrich Guarletis († 1510), zugleich Besitzer des Weiherschlosses Bottmingen, das er als Sommersitz bewohnte. Später kam die Liegenschaft in den Besitz von Junker Thüring Hüglin, der sie im August 1545 weiter verkaufte an den französischen Gesandten bei der Eidgenossenschaft, Antoine Morelet du Museau, Seigneur de la Marcheferrière. Morelet hatte seines evangelischen Glaubens wegen Paris verlassen und war nach Basel gekommen, wo er 1535 das Bürgerrecht erhalten hatte. Später erliess der König von Frankreich eine Amnestie für Morelet und ernannte ihn zum Gesandten in der Schweiz. Wie Felix Platter, der Stadtarzt, zu berichten weiss, starb Antoine Morelet im Herbst 1552 an «Brustenge» im Alter von 52 Jahren. Lange Zeit noch hiess das Haus im Volksmund das «Franzosenhaus». Seit 1510 wird die Rosshofgasse als Marstall bezeichnet; schon damals also waren dort in den langen Stallungen die obrigkeitlichen Pferde und Maultesel für den Kurierdienst untergebracht. Die Rosshofgasse bildete eine be-



3

Abb. 1. Nadelberg, gegen Norden; links: Einmündung der Rosshofgasse; im Hintergrund: Turm der Peterskirche.
Mit Tusche gemalte Zeichnung von Hans Bühler, Basel.

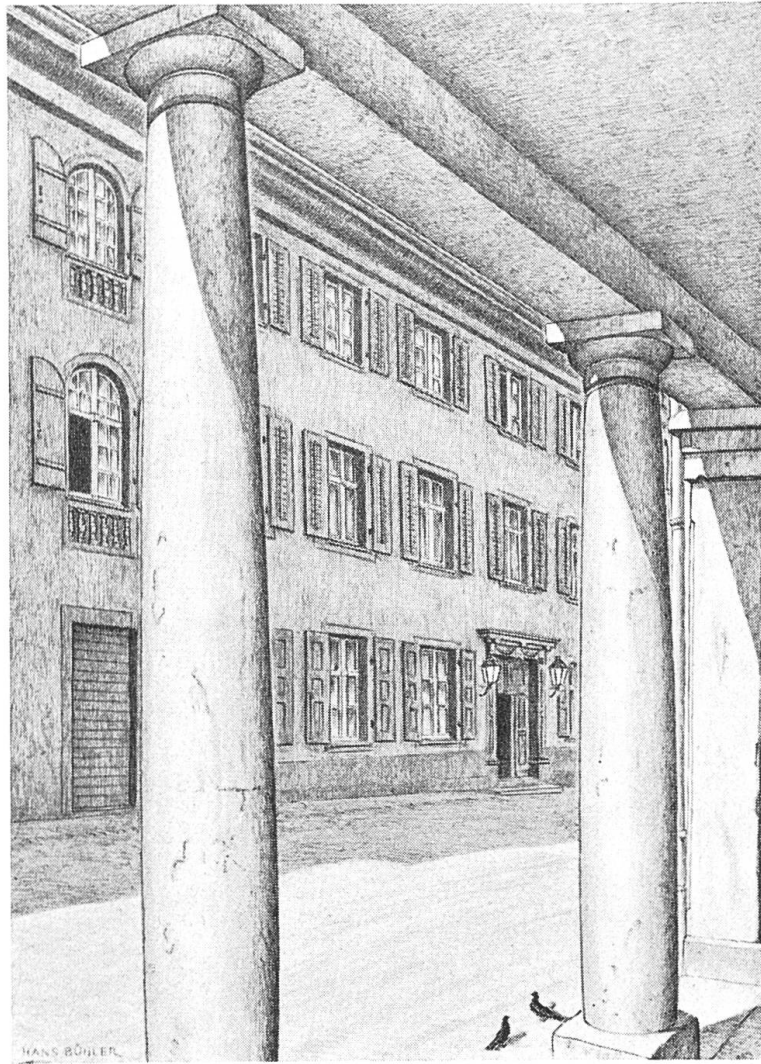


Abb. 2. Nadelberg, Blick aus der Brunnennische über die Gasse zum Portal des «Rosshofes». Mit Tusche gemalte Zeichnung von Hans Bühler, Basel.

queme Ausfahrt nach der Spalenvorstadt. Nach dem Tode von Antoine Morelet erwarb die Familie Iselin den «Rosshof», den sie mehr als 200 Jahre besass. 1781 folgte als Eigentümer der Eisenhändler Hieronymus Staehelin, dem die Liegenschaft die heutige Hausfront verdankt. Im 19. Jahrhundert etablierte sich dann hier das Bankhaus Benedikt Laroche, dessen Besitzer sich grosse Verdienste um das schweizerische Post- und Eisenbahnwesen erwarb.

Für den «Rosshof» war das Ende des 18. Jahrhunderts von ganz besonderer Bedeutung, denn damals wurde er Schauplatz einer weltgeschichtlichen Begebenheit. Nach dem ersten Koalitionskrieg wurde zwischen Frankreich und Preussen der Friede zu Basel geschlossen; kurz darauf kam es auch zum Friedensschluss zwischen Frankreich und Spanien. Am Abend des Ostersonntages, am 5. April 1795, wurde der Friede unterzeichnet. Peter Ochs, der Besitzer des «Holsteinerhofes» in der «Neuen Vorstadt», hatte als Vermittler wertvolle Dienste geleistet. Er berichtet, dass jeder der Bevollmächtigten die Unterschrift unter die Dokumente in seinem eigenen Quartier gesetzt habe: so der Freiherr Karl August von



Abb. 3. Nadelberg gegen Süden; links: Oberes Ende des Imbergässleins. Mit Tusche gemalte Zeichnung von Hans Bühler, Basel.

Hardenberg im «Markgräfler-Hof», der französische Gesandte François Marquis de Barthélemy im «Rosshof», wo auch alle Vorverhandlungen geführt worden waren. Seit Januar 1795 bewohnte der Marquis das Haus am Nadelberg. Die französischen Gesandten siedelten dann im Juli vom «Rosshof» über in den «Holsteinerhof», wo der Friede zwischen Frankreich und Spanien unterzeichnet wurde, und zwar von Barthélemy und dem spanischen Minister Domingo d'Yriarte.

Und dieses Haus, der «Rosshof», der zum schönen Gesamtbild des Nadelberges gehört, dessen Geschichte interessant und vielseitig ist, der sogar in einer Episode der Weltgeschichte eine Rolle gespielt hat, ist gefährdet. Bereits ist das Eckhaus Petersgraben-Rosshofgasse verschwunden, das auch zum Bezirk des «Rosshofes» gehört hat; ein Teil der Stallungen und Remisen ist ebenfalls niedergelegt und der Garten in eine Bauschuttwüste verwandelt. Möge der «Aktion Nadelberg» vom 11. März 1961, über die Valentin Lötscher im «Basler Stadtbuch 1962» lebendig berichtet, Erfolg

beschieden sein, damit «das Haus, Hof und Hofstatt, samt der Schüren, Stallung und Gärten dahinter, ferner einer weiteren Scheuer samt dem kleinen Hüslü und dem Rebgarten daran» doch nicht endgültig zerstört wird. Und diese Beschreibung im «Fertigungsakt» von 1546 fährt dann weiter: «Alles auf dem Nadelberg, einerseits an dem Gässlein, das gegen die Spalen geht, andererseits neben dem Hause «zum Kaiser» gelegen und der «Sintzenhof» genannt ist, stösst hinten an den inneren Stadtgraben».

In diesem Zusammenhang mag noch ein Satz von Amadeus Merian, dem Erbauer des Hotels «Drei Könige» zitiert sein. 1838 hatte er sich für die Erhaltung des Chores von St. Alban, der damals in baufälligem Zustand war, eingesetzt. Der «Rosshof» ist keineswegs baufällig; trotzdem hat dieser Satz in gewissen Teilen auch Geltung für unser gefährdetes Haus: «Das freundliche, gegen Süden gelegene, so künstlich überwölbte Chor, das einer der schönsten, das wir besitzen und den schönsten Teil dieses Gebäudes ausmacht, blosser Reparationskosten wegen zum Abtragen vorzuschlagen, dessen Materialerlös kaum die Kosten des Abbruches decken würde, möchte fast auf zu wenig Würdigung gegen die Werke unserer Ahnen, die solange sich erhielten, deuten; sodass eine absichtliche Zerstörung derselben, wenn sie auch im jetzigen Zustand zugegeben würde, von unsern Nachkommen sicher missbilligt werden möchte».

LITERATUR

Paul Roth: «Der Rosshof zu Basel». Sonnt.-Bl. der «Basler Nachrichten», Nr. 20, Beilage zu Nr. 204, 15. 5. 1960.

Valentin Lötscher: «Und nochmals der Rosshof», Basler Stadtbuch 1962, S. 127—133.

C. H. Baer: «Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt», Band III, Birkhäuser, Basel, 1941, S. 75 u. 76.

LA MAISON DITE «ROSSHOF». (*Résumé.*)

Située au «Nadelberg», la maison du «Rosshof» est parmi les bâtiments les plus beaux et les plus importants. Comme tant d'édifices à Bâle, le «Rosshof» montre les éléments caractéristiques du style baroque et du classicisme. Le nom de «Rosshof» ne se trouve — ce qui semble bien intéressant — qu'en 1720 dans un contrat de vente par lequel Jean-Jacques Iselin, seigneur justicier, céda le domaine à son frère Jean-Luc Iselin, commerçant. Le premier document de la maison date de 1335 et cite comme propriétaire Cuntzmann Sintze, hôtelier. Longtemps, la maison fut nommée le «Sintzenhof».

En 1545, l'ambassadeur de France auprès de la Confédération, Monsieur Antoine Morelet du Museau, seigneur de la Marcheferrière, acquit la propriété. Bien avant, c'est-à-dire depuis 1510, on avait établi, dans les vastes écuries, les chevaux des hauts magistrats de ville. — En 1781, la maison changea de propriétaire: ce fut Jérôme Staehelin, marchand de fer, qui, plus tard, créa la façade d'aujourd'hui.

Citons parmi les personnages les plus célèbres habitant la maison l'ambassadeur de France, Monsieur François, marquis de Barthélemy, qui y logea en 1795, du janvier au juillet. C'est au «Rosshof» que se firent les négociations préliminaires de la paix de Bâle, qui mit fin à la première guerre de Coalition; c'est là que les documents eux-mêmes furent signés par le marquis.

Retenons donc que cette maison actuellement exposée au péril d'être démolie a même joué un certain rôle dans un épisode de l'histoire universelle. Espérons d'autant plus que le «Rosshof» ainsi que le charme du «Nadelberg» restent intacts pour le bien des générations à venir.